

tungen nur in geringem Maße entsprochen. Wären König Georg und seine Umgebung nicht unzugänglich für jede Aufklärung und thatsächliche Belehrung, so hätten sie aus dem unbedeutenden Erfolge ihrer Bemühungen die völlige Hoffnungslosigkeit ihrer Sache entnehmen müssen; trotz des Netzes der Verführung, das sie über das Land geworfen, wäre es ihnen augenscheinlich nicht gelungen, eine ausreichende Zahl von den Parteigängern zu irgend welchen ernstlichen Unternehmungen zu gewinnen.

Der gesunde Sinn der Mehrzahl der Bevölkerung hat den Verlockungen widerstanden. Ein geringer Kraftaufwand Seitens Preußens hätte unter allen Umständen genügt, das thörichte Beginnen im Keime zu ersticken.

Alle Anstrengungen der Welfischen Partei hätten nur dazu geführt, schweres Unglück über diejenigen zu bringen, welche sich der Verführung hingegeben hätten. — Inzwischen hat die rasch erfolgte Sicherung des Friedens die Pläne des Königs Georg vollends durchkreuzt. Indem jedoch die nächsten Hoffnungen aufgegeben werden mußten, scheint es die Absicht gewesen zu sein, die angeknüpften Verbindungen weiter aufrecht zu erhalten und auf jede Weise gegen die Befestigung der neuen Regierung nutzbar zu machen.

Die erfolgte Aufdeckung der verrätherischen Verbindungen wird jedoch dazu dienen, dem unseligen Treiben ein für alle Mal Einhalt zu thun.

Die preussische Regierung wird vor Allem im Interesse des hannoverschen Landes selbst handeln, wenn sie den unablässigen Anreizungen zur Auflehnung gegen die bestehende Ordnung, den verzweifeltsten Anstrengungen einer Partei, welche für ihre Zwecke selbst den Landesverrath nicht scheut, durchgreifend ein Ziel setzt. Die Regierung hat gegen den vormaligen König und seine bethörten Anhänger bisher immer wieder Rücksichtnahme und Langmuth geübt; dieselben haben jedoch die Milde nur mit gesteigertem Trotz erwidert, — es ist daher an der Zeit, daß die Rücksicht nunmehr der ausschließlichen Erwägung des öffentlichen Interesses weiche. Die Regierung ist es der preussischen Monarchie eben so, wie der hannoverschen Bevölkerung schuldig, den verwerflichen Umtrieben mit allen Mitteln entgegenzutreten, und dem Lande die Sicherheit einer ungestörten und gedeihlichen Entwicklung wieder zu geben.

Der vormalige König von Hannover aber wird mit sich zu Rathe zu gehen haben, ob er sich in das Geschick, welches ihn durch seine eigene Schuld betroffen hat, endlich mit Würde fügen oder durch weitem nutzlosen Widerstand und durch verrätherische Unternehmungen gegen Preußen und Deutschland auch die persönliche Rücksicht vollends verscherzen will, welche die Regierung unsers Königs den deutschen Fürsten, die als Opfer der vorjährigen Kämpfe gefallen sind, seither in so reichem Maße bewiesen hat.

Die Königin Marie, deren fortgesetzter Aufenthalt auf der Marienburg bei Hannover den Welfischen Umtrieben, wenn nicht als Stützpunkt, doch zur Ermunterung dient, wird sich, Falls sie ferner als Gast des Königs von Preußen dort verweilen will, jedenfalls den Formen und Bedingungen solcher Gastfreundschaft zu unterwerfen haben.

Nachrichten aus Hannover berichten von sehr zahlreichen Verhaftungen, die zum Theil auch finanziell einflußreiche Persönlichkeiten betroffen haben. Bei dem Banquier Meyer sind 40,000 Thlr. mit Beschlag belegt worden, welche zum Privatvermögen des Königs Georg gehörten und welche nach vorliegenden unzweifelhaften Beweisstücken in einer, den getroffenen Conventionen u. Anordnungen völlig zuwiderlaufenden Weise heimlich ausgezahlt werden sollten. In gleicher Weise sind bei einem anderen hannoverschen Banquier 20-Tausend Thaler saistirt worden. Auch aus Hildesheim gemeldete Verhaftungen von Falschwerbern haben zu der Entdeckung geführt, daß Mitglieder des hannoverschen Hofadels über das Land ein verborgenes Netz von Vereinen zu legen in Thätigkeit waren.

Paris, 25. Mai. Der Kronprinz und die Kronprinzessin von Preußen besuchten heute Vormittag von 9 bis 11 Uhr die Ausstellung. Es heißt in Deputirtenkreisen, der Kaiser werde im September den Kaiser von Rußland, die Königin von England und den König von Preußen besuchen.

Stadtverordneten-Sitzung

vom 23. Mai 1867.

Versammlung erhält Kenntniß von dem Abschlusse der Armenkasse pro 4. Quartal und genehmigt eine Stats-Überschreitung.

Die Verpachtung von 50 Morg. Aekern im Geißdorfer Revier, an der Pfaffendorfer Seite, soll unter den früheren Bedingungen (ein S. fällt weg) stattfinden.

Als Bewerber um den vacanten Posten des Steinberg-Gärtners hat sich der Gärtner Druschke gemeldet. Er verlangt monatlich 15 Thlr. und will dafür sämtliche städtische Promenaden in Stand halten und an den Tagen, welche einen frequenten Besuch der Steinberg-Anlagen erwarten lassen, die letzteren unausgesezt beaufsichtigen.

Die Stadtverordneten stimmen dem Antrage des Magistrats, wegen Aufstellung des ic. Druschke für die Dauer von acht Monaten bei einwöchentlicher Kündigung, bei und bewilligen die daraus folgende Lohn-Mehrausgabe von 32 Thalern.

Im Verlaufe der sich hieran knüpfenden Besprechung über die Steinberg-Anlagen und deren Beschädigung wünscht der Stadtverordneten-Vorsteher Herr Reimann den Erlass eines Interdictes gegen das Mitbringen von Hunden auf den Steinberg. Hiergegen protestirt, im Namen aller Hunde-Freunde, der Stadt-Verordnete Hr. Himer unter Hinweis darauf, daß